

WINFRIED WILHELMY (HRSG.): Schrei nach Gerechtigkeit. Leben am Mittelrhein am Vorabend der Reformation (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz, Bd. 6). Regensburg: Schnell und Steiner 2015. 488 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2965-2. Geb. € 37,95.

Mit Blick auf die Luther-Dekade vereinbarten die Mainzer Museen eine Ausstellungskooperation mit dem Ziel, den »Umbruch der Zeiten« am Vorabend der Reformation zu präsentieren. Nachdem das Gutenberg-Museum mit der Ausstellung »Am achten Tag schuf Gott die Cloud« und das Landesmuseum mit »Ritter – Tod – Teufel. Franz von Sickingen« vorangegangen waren, folgte das Dom- und Diözesanmuseum mit dem höchst anspruchsvollen Projekt der Darstellung des – im weiten Sinne – religiösen Lebens im Mittelrheingebiet am Vorabend der Reformation. Räumlich umfasst das Thema das am Mittelrhein gelegene Erzstift Mainz, doch werden auch die Städte Frankfurt und Worms einbezogen. Mit der Unterwerfung der Stadt Mainz 1461/62 im Gefolge der sogenannten Mainzer Stiftsfehde und der Niederschlagung des Bauernkriegs ist der zeitliche Rahmen abgesteckt.

Begleitband ist das von Winfried Wilhelmy herausgegebene Buch »Schrei nach Gerechtigkeit«.

Auf das Geleitwort von Kardinal Lehmann folgt der »Essay« des Herausgebers, worin er den Titel des Buches begründet. Gerechtigkeit ist dabei nicht in modern-abstraktem Sinn zu verstehen, vielmehr – wie der Herausgeber hervorhebt – aus der Perspektive von unterschiedlichen sozialen Gruppen gesehen, von denen stellvertretend hier nur der Domprediger Gabriel Biel, der Pfeifer von Niklashausen (er allerdings weit vom Rheingau entfernt) und die Bauernschaft oder auch bürgerschaftliche Gremien im Kampf um die Stadtherrschaft genannt seien. Deren Schrei nach Gerechtigkeit speiste sich aus unterschiedlichen Erfahrungen und Hoffnungen.

Die Großgliederung des Werks geschieht in vier Blöcken, die wiederum in verschiedene Themenbereiche unterteilt sind. Dabei folgt die Konzeption dem bekannten und bewährten Muster, wonach der Beschreibung der Exponate ein einführender Aufsatz vorangestellt wird. Der erste der hier so genannten Großblöcke behandelt die Herrschaftsverhältnisse am Mittelrhein, die sich als Gemengelage von Obrigkeiten kennzeichnen lassen. Zwar ist das Erzstift dominant, doch die Konkurrenz mit Kurpfalz bis hin zu offener Feindschaft prägen das Bild. In diesem Zusammenhang steht auch die Bedeutung des Rheins für den Handel, der sich an den Zollstädten und den sie schützenden Burgen ablesen lässt. Der geradezu konstitutive Kampf der Bürger gegen ihren bischöflichen Stadtherren wird am Beispiel von Worms vorgestellt. Für das Bild des Klerus am Vorabend der Reformation steht exemplarisch die Stadt Frankfurt.

Der zweite Block beinhaltet die Themen Rechtsstellung der Gemeinden, religiöses Leben im Rheingau, Bildung und Kirchenkritik. Gefördert durch den Hof des Erzbischofs und die Gründung der Mainzer Universität 1476/77 erlebten die Lande am Mittelrhein eine erste Blüte des Humanismus, die nicht ohne Auswirkungen auf die Adaption reformatorischen Gedankenguts blieb. Die prosperierende Wirtschaft am Mittelrhein, die im dritten Block behandelt wird, schuf die materielle Grundlage für ein reges Stiftungswesen und eine blühende »Kunstproduktion« (muss ein solches Wort sein?), für die der Frankfurter Kaufmann und Ratsherr Jacob Heller als Stifter von Altarwerken so bedeutender Meister wie Dürer und Grünewald steht.

»O Bedenck das End« lautet die Inschrift, die Erzbischof Albrecht von Brandenburg 1526 als Mahnung für seine Untertanen, den gottgewollten ständischen Ordo nicht in Frage zu stellen, am neu errichteten Mainzer Marktbrunnen anbringen ließ. Mit diesem Wort ist auch der vierte der Blöcke überschrieben, der gleichsam die Begegnung mit

einer neuen Zeit beinhaltet. Zu Recht wird darauf hingewiesen, dass der Wunsch nach »evangeliumsgemäße(r)« Kirchenreform an Haupt und Gliedern, der Humanismus und antirömische Tendenzen den Boden für reformatorische Einflüsse bereitet hatten. Der Hof bot sogar Ulrich von Hutten eine Zeitlang Möglichkeit zur Betätigung. Hier entfalten die Lutheraner Wolfgang Capito und Kaspar Hedio eine gewisse Wirksamkeit, die auch in der Bevölkerung Resonanz fand. Das entschiedene Bekenntnis des Erzbischofs zur Alten Kirche führte das Ende der evangelischen Bewegung herbei.

Hier hätte man sich gewünscht, die Reaktion des Erzbischofs auf die Erhebung des Gemeinen Mannes im Mittelrheingebiet etwas eingehender zu beleuchten. Im Oberstift nutzte er ja die Gelegenheit, dem sogenannten Neunstädtebund die Privilegien zu entziehen. Die Frage, ob sich nicht auch nach der Niederschlagung des Bauernkriegs in der Bevölkerung ein Krypto-Protestantismus erhalten hat, lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht beantworten.

Auf besonderes Interesse stößt mit Erzbischof Albrecht von Brandenburg diejenige Persönlichkeit auf dem »Heiligen Stuhl von Mainz«, die mit dem von ihm ausgeschriebenen Petersablass ja eng mit dem Beginn der Reformation verbunden ist. Die lange Zeit in einer protestantisch-borussisch geprägten Geschichtsschreibung vorherrschende Einseitigkeit ist inzwischen aufgelöst. Dass das Bild Albrechts Korrekturen erfahren hat, geht aus dem Beitrag von Andreas Tacke – um nur einen der ausnahmslos kompetenten Autoren namentlich zu nennen – klar hervor. Zweifelsohne trifft sein Urteil zu, dass die damaligen (und auch späteren) Bischöfe primär nicht Seelsorger waren, sondern »Adelskinder, die die Politik ihrer Familie mit anderen Mitteln zu befördern suchten« (S. 400f.). Andererseits ließ Albrecht sich als Hl. Hieronymus im Gehäus und Hl. Martin malen, womit er sein Selbstverständnis von Glauben und seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche demonstrierte, zugleich aber auch die Herkunft aus fürstlichem Hause zum Ausdruck brachte. Insofern handelte es sich bei ihm um einen geradezu typischen Vertreter des Hochadelsepiskopats, der geradezu zwangsläufig in den Fokus der Reformatoren geriet.

Abschließend: Eine eindrucksvolle Ausstellung, die ein ihr adäquates Begleitbuch gefunden hat. Das Ziel, die Daseinsbereiche der damaligen Zeit im Mittelrheingebiet umfassend vorzustellen, ist vollauf gelungen.

*Helmut Neumaier*

IRENE DINGEL, VOLKER LEPPIN (HRSG.): Das Reformatorenlexikon. Darmstadt: Lambert Schneider (WGB) 2014. 304 s. m. Abb. ISBN 978-3-650-40009-3. Geb. € 39,90.

Für dieses Buch dürfte im Vorfeld des Reformationsjubiläums, das 2017 begangen werden wird, erheblicher Bedarf bestehen. Und der Band wird diesem Bedarf nach übersichtlicher Allgemeinbildung hervorragend gerecht.

In namensalphabetischer Reihenfolge versammelt er Kurzsays von etwa zehn Seiten über 1. Leben, 2. Theologie und Schriften sowie 3. Wirkung von knapp vierzig mehr oder minder prominenten Reformatoren und zwei Reformatorinnen. Bibliografische Hinweise zu Werkeditionen und zur jüngeren Sekundärliteratur schließen jeden Artikel ab.

Der Herausgeberin und dem Herausgeber ist hoch anzurechnen, dass sie es geschafft haben, diese übersichtliche Strukturierung bei praktisch allen Autoren und Autorinnen der Einzelbeiträge durchzusetzen. Und die Autoren und Autorinnen haben sich mit ihren oft hoch verdichteten, gleichwohl gut lesbaren und allgemein verständlichen Bio-Bibliografien sehr verdient gemacht, um eine rasche und gleichwohl gehaltvolle, im besten Sinn orientierende Einführung in die Hauptträger/-trägerinnen der europäischen Reformationsgeschichte auf dem derzeit aktuellen Stand der historischen und theologischen